

FERNSEHEN

Wahn im Westen

Erlich Kästners berühmtes Zwillingpaar „Das doppelte Lottchen“ möchte die getrennten Eltern wieder zusammenbringen. Die Schwestern Wasa und Ute, assistiert vom kleinen Bruder Flori, wollen in Neele Leana Vollmars Film „Friedliche Zeiten“ (Mittwoch, 20.15 Uhr, ARD) das Ge-



Schubert (r.) in „Friedliche Zeiten“

genteil. Mutter Irene (Katharina Marie Schubert) und Vater Dieter (Oliver Stokowski) sollen sich trennen. Von Sehnsucht nach ihrer Heimat, der DDR, zerfressen, kann Irene nämlich in Westdeutschland nicht ankommen. Die herzengute Frau leidet unter schweren Neurosen. Wer sich – wie die Kinder – zu ihr ins Auto setzt, weiß nicht, ob er die Fahrt lebend übersteht, so zerstreut lenkt die Mutter den zerbeulten Wagen. Der Vater wirkt dagegen sanft und ergeben angesichts der wahnhaften Attacken seiner

Frau. Aber dann hat er eines Tages eine Freundin, und das Leben wird für die Kinder immer mehr zur Hölle. Das Buch (Ruth Toma nach einer Romanvorlage von Birgit Vanderbeke) schildert die Sechziger-Jahre-Geschichte aus der Perspektive der Kinder und erzählt dank der behutsamen Regie von Vollmar eine Tragödie als Komödie: Hinter allen wunderschönen Bildern und dem stillen Kammerpiel der Darsteller vergisst der Zuschauer nie die schrecklichen Abgründe einer Depression.

AUSSTELLUNGEN

Zeitlos schrecklich

Brennende Panzer, verwüstete Landschaften, gefoltete und gedemütigte Gefangene – der kalifornische Künstler Sandow Birk, 47, erzählt in seinen Arbeiten vom Krieg. Wo dieser Waffengang genau stattfindet und wer da gegen wen in die Schlacht gezogen ist, bleibt ungenannt. Jeder Betrachter aber, der Nachrichtensendungen verfolgt, erkennt sofort, dass es um den Feldzug der Amerikaner gegen den Irak geht – so sehr haben sich die Schlüsselbilder dieses Kriegs, die Birk

für seine Kunst benutzt, ins kollektive Bewusstsein gebrannt. Zu sehen sind die Werke bis zum 3. Oktober im Kunstmuseum Spennhaus in Reutlingen. Die Schau „The Depravities of War – Die Schrecken des Krieges“ konfrontiert Birks Blick auf die Schlachten von heute in einer Doppelausstellung mit einem Radierzyklus von Jacques Callot (1592 bis 1635), der den Dreißigjährigen Krieg, die grausamste Völkerschlacht des 17. Jahrhunderts, dargestellt hat. Der Kalifornier Birk wählte für seine Darstellung die älteste druckgrafische Technik der Kunstgeschichte, den Holzschnitt. Auf 15 über ein mal zwei Meter große



Birk-Holzschnitt

KUNSTMUSEUM SPENSHAUS REUTLINGEN

Sperrholzplatten übertragen der Künstler und seine Mitarbeiter dessen mehrfach vergrößerte Vorlagen. Der Gegensatz von abgebildeter hochtechnisierter Kriegsführung und distanzschaffender historischer Darstellungsform macht den Reiz der Ausstellung aus. Sie beschreibt, beklemmend aktuell, die Zeitlosigkeit des Schreckens.

GESELLIGKEIT

„Fühler in die Wirklichkeit“

Der Berliner Filmemacher John Kantara, 46, über seinen TV-Beitrag „Netzmenschen – Von Couch zu Couch“ (ZDF-Neo, Sonntag, 21.50 Uhr) zum Thema „Couchsurfing“, einer Kontaktbörse im Internet

SPIEGEL: Seit einigen Jahren existiert im Internet das sogenannte Couchsurfing, ein Netzwerk von Menschen in aller Welt, die einander Schlafplätze auf ihrer Couch anbieten oder welche suchen. Fliehen da zermürbte Internet-Nerds aus der Virtualität ins wirkliche Leben?



METTELSIEFEN / PICTURE-ALLIANCE/DPA

Kantara: Nein, Nerds sind das nicht. Sondern urbane Selbstversorger, die das Internet nur benutzen, um ihre Fühler in die Wirklichkeit auszustrecken.

SPIEGEL: Billig zu übernachten kann eine praktische Sache sein. Aber, Sie zeigen es, gelegentlich um den Preis, mit der Sofaplatzvermieterin im Müll stochern zu müssen. Warum tun sich Menschen das an?

Kantara: Couchsurfer sind neugierige Leute. Sie haben keine Kontaktscheu wie Mauerblümchen. Es gibt Business-Reisende, die keine Lust auf Hotels haben und die sich darüber freuen, dass man über persönliche Kontakte viel schneller eine andere Stadt kennenlernt.

SPIEGEL: Wie schützen sich Couchsurfer vor unliebsamen sexuellen Übergriffen?

Kantara: Vergessen Sie nicht, dass man sich im Netz informieren kann. Es gibt zu jedem Teilnehmer, ob Gast oder Bewirter, genaue Beschreibungen und Beurteilungen. Kein Fleischfreund braucht zu einem Veganer auf die Couch. Und bei genauer Lektüre ist erkennbar, wer es mit einer potentiellen erotischen Annäherung leichter nimmt und wer nicht.

SPIEGEL: Haben Sie selbst schon einmal Couchsurfing ausprobiert?

Kantara: Nein, aber ich habe es mir fest vorgenommen.